

Warum ist Hannover kein Start-up-Hotspot, Frau Petersen?

Hannover bekommt in den nächsten Jahren zwei neue Gründerzentren. Bringt das die Start-up-Szene voran? **DORIS PETERSEN** im Interview

Frau Petersen, auf dem Gelände des Nordstadt-Klinikums plant die Region Hannover ein Gründerzentrum für Start-ups, eine „Tech-Factory“. Was erhoffen Sie sich davon?

Wir brauchen unbedingt mehr Innovationen in Deutschland – und die kommen auch aus den Uni-Start-ups. In der Kombination aus studentischem Wohnen und Flächen für Start-ups liegt ein besonderer Reiz. Bereits heute haben wir Räumlichkeiten für Start-ups in Hannover, die nicht komplett ausgelastet sind. Es gilt also gut zu überlegen, welche Schwerpunkte in der „Tech-Factory“ gesetzt werden sollten.

In Hannover gibt es die Venture Villa, das Rootcamp, den Hafven. Und am Campus Maschinenbau in Garbsen ist ebenfalls ein Technologiepark geplant. Brauchen wir überhaupt so viele Gründerzentren?

Das ist eine berechnete Frage. Es entstehen ja nicht automatisch Start-ups, wenn es einen Tech-Campus gibt. Aber durch die Nähe zur Uni können Deep-Tech-Gründungen optimal vor Ort begleitet werden. Vor allem in der schwierigen Anfangsphase ist die Nutzung der Ausstattung am Campus ein großer Mehrwert. Der Vorteil bei der Tech-Factory in der Nordstadt ist, dass es einen längeren Planungshorizont für das Gelände gibt und dort ein Ort für die Technologien von morgen entwickelt werden kann, der sich vom Schwerpunkt

Maschinenbau und Elektrotechnik unterscheidet. Daher glaube ich, dass unsere Region diese beiden Zentren gut verträgt.

Sie sind seit Anfang 2020 Geschäftsführerin von Hannoverimpuls. Wie hat sich die Start-up-Szene in Hannover seither entwickelt?

In der Corona-Krise sind die Gründungsaktivitäten weltweit stark zurückgegangen. Seither erleben wir wieder einen Anstieg. 2022 und 2023 lagen wir bei etwa 950 Gründungsprojekten, im vergangenen Jahr waren es 1200. Zwar entsteht nicht aus jedem Projekt eine Gründung, aber Hannover liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Laut niedersächsischem Start-up-Monitor 2025 liegt die Zahl der Neugründungen je 100.000 Einwohner bundesweit bei 16,4, in Niedersachsen bei 12,5 und in Hannover bei 32,1.

Dennoch ist Hannover kein Hotspot für Start-ups wie Berlin oder München. Was fehlt, um Hannover nach ganz vorne zu bringen?

Ein Vergleich mit Metropolen wie Berlin und München ist schwierig, in der Liga kann Hannover nicht spielen. Berlin hat 3,4 Millionen Einwohner, deutlich mehr Unternehmen und ein viel größeres Studierendenangebot. Und auch in München gibt es eine andere Wissenschaftslandschaft und eine andere Finanzierung. Aber für die Größe der Stadt ist Hannovers Hochschullandschaft sehr gut aufgestellt.



„Es entstehen ja nicht automatisch Start-ups, wenn es einen Tech-Campus gibt“: Hannoverimpuls-Chefin Doris Petersen erklärt, ob Hannover wirklich so viele Gründerzentren braucht.
Foto: Elena Richert

Wie vernetzen Sie junge Gründerinnen und Gründer mit etablierten Unternehmen?

Das wird immer wichtiger, da Start-ups zunehmend den Kontakt zu Unternehmen suchen. Also überlegen wir uns passende Formate. Zum Beispiel findet am 26. Juni die zweite Ausgabe unserer Start-up-Convention „Unleash“ statt – von 10 bis 22 Uhr am Raschplatz, in der Baggi, im RP5 und in der Sparkasse. Durch die parallele Veranstaltung „Klassiker meets Newcomer“ von den Unternehmerverbänden gibt es eine tolle Möglichkeit, bei der sich Start-ups und Unternehmen austauschen können. Eine andere ist das wachsende Business-Angels-Netzwerk in der Region Hannover mit aktuell rund 100 Teilnehmenden und Formaten wie den Matching-Abenden, wo sich Start-ups den Unternehmen vorstellen können. Gleichwohl ist es unser Wunsch, dass sich noch mehr Lokalpatriotismus zeigt – hannoversche Unternehmen investieren bereits in Start-ups, doch häufig nicht in solche aus der Region.

Was spricht für Hannover als Standort?

Ganz viel. Hannover ist überschaubarer als zum Beispiel Berlin, die Wege sind deutlich kürzer, man kennt sich. Start-ups finden hier Kontakte zu Unternehmen, Vernetzung untereinander und eine passgenaue Beratung. Auch die Kosten sind nicht zu vergleichen mit Berlin, Hamburg und München – und das bei einer tollen Lebensqualität.

Wie divers ist die Start-up-

Landschaft in Hannover aufgestellt?

Sehr divers. Die Region Hannover ist immer über dem Bundesdurchschnitt, wenn es um die Zahl der weiblichen Gründungen geht. Da liegen wir bei 25 Prozent, im Bundesdurchschnitt sind es ungefähr 20. Auch haben wir seit einigen Jahren das Angebot „Gründung interkulturell“, um Menschen mit interkulturellem Hintergrund bei ihren individuellen Fragestellungen rund um eine Unternehmens-

gründung in Deutschland abzuholen. Die Zahl der Beratungen ist hier kontinuierlich gestiegen – von 114 im Jahr 2023 auf 264 in 2024.

Was tun Sie, um nicht akademische Gründerinnen und Gründer zu erreichen und zu fördern?

Auch für diese Zielgruppe haben wir ein Angebot, das ist eins meiner Lieblingsprogramme. Bei „Gründung Kompakt“ – im Kern ein Angebot der Agentur

für Arbeit – geht es darum, Menschen aus der Arbeitslosigkeit in die Gründung zu bringen. Mit Gründungschecks und einem vierwöchigen Intensivprogramm mit rund 100 Teilnehmenden pro Jahr. Da haben wir eine Gründungsquote von gut 70 Prozent, das ist überdurchschnittlich hoch. Aus diesem Programm sind schon bekannte Gründungen entstanden, zum Beispiel das „Café Donnerlittgen“ in der Altstadt oder die Eismanufaktur Birne und Beere.

Früh übt sich: Diese Krippenkinder sind echte Forscher

Lotus Kinderkrippe ist wegweisend in Nachhaltigkeit und Umgang mit Natur und Technik

Die gelbe Gießkanne ist halb so groß wie Louis und Sanny. Sie haben schwer zu tragen. Hochkonzentriert gießen sie die Maispflanzen, blicken dem in die Erde versickernden Wasser nach, dann wässern sie weiter. Louis und Sanny sind zwei der 10 Kinder der Lotus Krippe aus der Odeonstraße 2, mitten in der Innenstadt. Sie sind gerade drei Jahre alt geworden, aber wissen ganz genau, dass Radieschen in der Erde wachsen, wie Mangold-Blätter aussehen und dass Schmetterlinge zunächst Raupen sind. Denn in dem Vivarium ihrer Krippe haben sich diese sich gerade verpuppt. In zwei bis drei Wochen werden die Tagpfauenaugen schlüpfen.

Die Lotus Krippe ist eine besondere Kita. Als „Lernwerkstatt für nachhaltige Entwicklung“ sind überall kleine Forscherstationen aufgebaut. Hier können die Kinder ganz viel ausprobieren – etwa wie Schraubenschlüssel und Schrauben zusammenpassen, wie ein Wasserrad funktioniert und wie man Petersilie groß

zieht. Obwohl die Krippenkinder zu jung für die Kita-Initiative „Haus der kleinen Forscher“ sind, wurden sie in das Programm aufgenommen.

Zu Recht: Spielerisch die Welt entdecken und davon lernen, ist für die Lotus-Kinder gelebter Alltag – auch über die Krippenzeit hinaus. Es gibt eine Bücherei, Werkzeuge und andere Dinge wie Butterstempel, Handnähmaschinen können von den Eltern aus der „Wissensvitrine“ für zu Hause ausgeliehen werden. „Wir leben nach dem Prinzip Teilen statt Kaufen“ erklärt Krippengründerin Miriam Abdel-Rahmann-Sherif.

ACHTSAMER UMGANG MIT NATUR UND MENSCH

2013 hat sie die Krippe im Tibetzentrum gegründet. Aspekte buddhistischer Wertvorstellungen wie Mitgefühl, Liebe, der achtsame und schützende Umgang mit Mitmenschen, Natur, Tieren und Gebrauchsgütern, die Vermittlung von Werten wie Gerechtigkeit, Frieden, religiöse

„Wir sind eine Krippe direkt in der Innenstadt – ich finde es wichtig, dass die Kinder mit einem Bezug zur Natur aufwachsen. Hier können sie erleben, wie aus Samen frische Lebensmittel wachsen!“

Miriam Abdel-Rahmann-Sherif,
Krippengründerin

und interkulturelle Toleranz sind Teil des Konzepts.

Und die Krippenleiterin ist immer auf der Suche nach neuen Wegen, Fördertöpfen, Unterstützungsmöglichkeiten, damit sich ihre Schützlinge weiter entwickeln können. Schon der Ausbau der Kitaräume ist nachhaltig gedacht. Viele Einrichtungsgegenstände und Geräte hat sie über Kleinanzeigen oder aus dem Fairkaufhaus erstanden. Manche Dinge wie die Indoor-Kletterburg oder die Turngeräte hat sie aus anderen Kitas übernommen.

Beim Schulbiologiezentrum holt sie Samen und Pflanzen ab, an denen die Schulen kein Interesse haben. Auch die großen Achatschnecken, die derzeit in der Krippe wohnen, sind eine Leihgabe von dort. Mit Schülern aus dem Stephansstift hat sie Hochbeete im Hinterhof der Kita gebaut – und damit die „Betonlandschaft“ in eine grüne Oase verwandelt.

Mit der Naturfreundejugend teilt sich die Krippe außerdem einen 500 Quadratmeter gro-



Gemeinsam im Beet: Miriam Abdel-Rahman-Sherif hilft den Kindern bei der Ernte. Foto: Elena Richert

ßen Schrebergarten. Hier hat sie mit ihren Kindern mithilfe der Initiative „Acker e.V.“ Beete angelegt: „Wir sind eine Krippe direkt in der Innenstadt – ich finde es wichtig, dass die Kinder mit einem Bezug zur Natur aufwachsen. Hier können sie erleben, wie aus Samen frische Lebensmittel wachsen!“, sagt sie.

KITA FÜR IDEEN UND KONZEPT MEHRFACH MIT PREISEN AUSGEZEICHNET

Für ihr besonderes Engagement im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde die Einrichtung 2021 – als erste Krippe in Niedersachsen – mit der Kita21-Auszeichnung geehrt. Sie ist prämiert als „Nachhaltige Kita“ und „plastikfreie Kita“, sie ist für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2025 nominiert, ist Modellkita bei dem

Inklusionsprogramm In-Kit und hat sich als Impulsgeberin für nachhaltige frühkindliche Bildung etabliert. So engagiert sie sich in landesweiten Fachgremien wie in der Klimaschutz- und Energieagentur und dem Klima-Kita-Netzwerk.

Dafür wurde sie jetzt „Konsultationskita des Landes Niedersachsen“: Die Auszeichnung ist Teil des Programms „Praxis berät Praxis“. So will das Land Einrichtungen stärken, die anderen Kitas und Fachschulen als Lernorte und Beratungsstellen dienen.

Und das kann man gut in der Kita erleben: Immer wieder gibt es Themenwochen – zurzeit sind das Schmetterlinge. Aber es kann auch ein Energiethema sein: So gibt es zum Beispiel den stromfreien Tag. Dann gehen zehn kleine „Stromdetektive“ durch die Kita und schauen, wo Elektrizität genutzt wird. Und

dann wird überlegt: Gibt es Alternativen? Ist es Luxus? Abwaschen ist per Hand möglich, aber kochen? Doch sogar das Brot wird an diesem Tag gebacken: mit einem Tischofen, der mit Kerzenlicht betrieben wird – den hat Miriam Abdel-Rahmann-Sherif ebenfalls secondhand erworben.

„Häufig beginnt frühkindliche Bildung ab dem Kindergartenalter. Aber Kinder sind von Anfang an wissbegierig“, erklärt Abdel-Rahmann-Sherif, warum sie so auf frühkindliche Bildung setzt. „Und sie sind Multiplikatoren – was sie erleben, erzählen sie weiter – ihren Geschwistern, Eltern, Großeltern.“

Die sind auch alle willkommen, sich in der Kita zu engagieren. Ein Beispiel: „Das große Aquarium wird von Ehrenamtlichen betreut, das könnten wir gar nicht leisten“.

Chiara T.
Freiwilliges Soziales Jahr
Rettungsanwärterin

Arbeiten mit FREUDE & EINSATZ

Miteinander füreinander da sein. Das macht uns Johanniter aus. Dich ebenso?

Wir suchen engagierte junge Menschen und bieten Praxiserfahrung, Berufsorientierung und coole Teams. Mögliche Dienstorte sind: Hannover, Ronnenberg, Langenhagen, Wunstorf, Schwarmstedt und Landesbergen.

Jetzt bewerben auf
johanniter.de/fsj-hannover

JOHANNITER